

Abschreiben, Vervielfältigen und
Weitergeben nicht gestattet.

V o r t r a g

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten in Dornach am 20. August 1916.

Eurhythmische Darstellungen:

Auftakte.

~~Spruch aus dem Seelenkalender.~~

Aus Goethe's "Faust":

Zueignung.

Vorspiel auf dem Theater.

Meine lieben Freunde,

Ich habe gestern und schon öfter davon gesprochen, dass der Goethe'sche Mephistopheles im Grunde genommen eine widerspruchsvolle Figur ist. Wir wissen ja auch schon, warum er eine widerspruchsvolle Figur ist: Es vereinigen sich in ihm - man könnte sagen - bunt durcheinander mephistophelische, also abrimanische, und luziferische Charaktereigenschaften. Goethe wusste - so könnte man zunächst sagen - diese Charaktereigenschaften noch nicht auseinanderzuhalten. Wenn man auf der einen Seite ein Kunstwerk so hoch stellt, wie Sie ja gesehen haben, dass ich es mit dem Faust tue,

so darf man wohl auch auf solche tatsächlichen Dinge aufmerksam machen. Merkwürdig bleibt es allerdings, dass man so wenig - in einzelnen Fällen ist es ja geschehen -, aber dass man so wenig die Widersprüche aus der Dichtung selber heraus eigentlich bemerkt. Es ist das auch ein Zeichen für die Art, wie heute vielfach ~~weitz~~ Dinge aufgenommen werden, dass man nicht mit genügender innerer Teilnahme an die Dinge so herangeht, dass man das innere Leben und Weben bemerkt. Denn würde man dieses, so würde man z.B. die inneren Widersprüche in der Mephistopheles Figur bald bemerken müssen.

Nehmen wir zunächst einen vielleicht nicht vollständigen aber immerhin sehr starken Widerspruch, der gleich auffallen könnte, wenn man den Mephistopheles reden hört in der Scene, die eben an unserer Seele vorbeigezogen ist.

"Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.

Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag,

Und ist so wunderlich als wie am ersten Tag.

Ein wenig besser würd' er leben,

Hätt'st du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;

Er nennt's Vernunft und braucht's allein,

Nur tierischer als jedes Tier zu sein".

Was für eine Empfindung muss man dabei haben, dass Mephistopheles tadelt, dass der Mensch das so macht? Nun wird niemand dem Mephistopheles sehr tiefe, selbstlose Ziele zutrauen. Das kann er ja auch gar nicht, schon nach dieser ersten Scene im "Prolog im Himmel". Denn was will denn der Mephistopheles eigentlich? Er will doch den Faust haben, nicht wahr, will ihn doch für sich haben und wird daher müssen doch im Grunde alles gut finden - in sei-

nen Sinne gut -, was der Faust tut, um mit ihm zusammenzukommen, um ihn zu erfassen, zu ergreifen. Erfassen heisst in diesem Falle ergreifen, nicht begreifen. Es ist nicht begrifflich, abstrakt, gemeint. "Kannst du ihn erfassen" - kannst du ihn ergreifen. Dazu wird ja doch Mephistopheles alles tun wollen. Da könnt's ihm nun sehr gelegen kommen, wenn Faust alle diejenigen Eigenschaften hätte, die den Faust eben gerade in die Klauen des Mephistopheles brächten! -

Schlagen wir einmal einen späteren Vers auf, wo Mephistopheles dem Faust selbst gegenübersteht, im Studierzimmer, wo Faust davon spricht, wie er sich zu Vernunft und Wissenschaft stellt. Faust geht ab; Mephistopheles bleibt in seinem langen Kleide zurück. Man kann sich denken, dass er jetzt doch wohl mit sich selber aufrichtig sein wird, dieser Mephistopheles. Da sagt er:

"Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft,
Lass nur in Blend- und Zauberwerken
Dich von dem Lügengeist bestärken,
So hab ich dich schon unbedingt".

Also das könnte ihm gerade passen, wenn der Mensch Vernunft und Wissenschaft nicht im richtigen Sinne anwendet, sondern sie gebraucht, um tierischer als jedes Tier zu sein. Da wird er just dem Herrn vorreden, nicht wahr:

"Hätt'st du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;
Er nennt's Vernunft und braucht's allein,
Nur tierischer als jedes Tier zu sein".

Ich sage, es ist nicht ein vollständiger ^{Widerspruch,} aber für die Empfindung ein starker Widerspruch.

In der Scene, die ich eben angeführt habe, wo Mephistopheles dem Faust im Studierzimmer gegenübersteht, da ist's ja klar, da redet er schon aufrichtig als Ahriman-Mephistopheles. Aber an der Stelle, die Sie heute gehört haben:

"Er nennt's Vernunft und braucht's allein,

Nur tierischer als jedes Tier zu sein"

da kommt ein luziferischer Zug hinein. Dem Luzifer kann das passen, wenn der Faust recht sehr zur Aufstachelung der tierischen Leidenschaften die Vernunft gebraucht. Aber dem Ahriman würde es ja gerade recht sein müssen, wenn der Faust sich so verhielte, wie er's da tadelt. Da haben wir einen jedenfalls nicht halben Widerspruch, sondern schon dreiviertels Widerspruch!

Aber mit einer anderen Stelle, was soll man denn mit der machen? - :

"Solang' er auf der Erde lebt,

Solange sei dir's nicht verboten,

Es irrt der Mensch, solang er strebt".

"Da dank' ich Euch; denn mit den Toten

Hab'ich mich niemals gern befangen.

Am meisten lieb'ich mit die vollen, frischen Wangen.

Für einen Leichnam bin ich nicht zu Haus;

Mit geht es wie der Katze mit der Maus".

Nun ja, und wenn man das vergleicht mit der Scene, die wir vielleicht auch einmal aufführen können, wo sich der Mephistopheles zum Schluss so bemüht, die Seele zu kriegen, als der Leichnam da liegt, im zweiten Teil, - wie soll man denn da überhaupt zurecht kommen? Der Teufel geht doch auf Seelen aus, und hier spricht er

geradezu vom Gegenteil! Solche Widersprüche sind durchaus viele vorhanden. Ich wollte nur die zwei Beispiele nennen, das erste: ein dreiviertels Widerspruch, das zweite: geradezu ein knüppel-dicker Widerspruch, der sich in der Dichtung selber findet. Solche Widersprüche sind eben durchaus darauf zurückzuführen, dass die zwei Charaktereigenschaften, das Luziferische und das Ahrimanisch-Mephistophelische, durcheinander kommen.

Nun kann für uns die Frage entstehen: wie kommt es denn, dass Goethe geradezu den Ahriman-Mephistopheles dem Faust zur Seite stellt, als er alles Augenmerk auf den Ahriman-Mephistopheles hinlenkt und gewissermassen den Luzifer noch ganz unterdrückt. Das muss doch eine Frage sein. Denn dadurch, dass Goethe aus dem Impulse seiner Zeit heraus dazu verführt worden ist, den Mephistopheles gerade dem Faust an die Seite zu stellen, hat er auch luziferische Züge herübergenommen und dadurch gewissermassen dem Mephistopheles-Ahriman alles angehängt, was auf die zwei verteilt sein sollte. Es muss also Gründe geben in der Zeit, mehr Augenmerk dem Mephistopheles zuzuwenden als dem Luzifer. Goethe geht, indem er die Faust-Sage behandelt, zurück bis dahin, wo das Mittelalter mit der neuen Zeit zusammenstösst. Und er hat im Wesentlichen die Zeitimpulse in sich aufgenommen, die aus diesem Zusammenstossen des Mittelalters mit der neuen Zeit entstanden sind. Wenn wir etwas weiter zurückliegende Dichtungen ins Auge fassen, Dichtungen die weiter zurückliegenden Impulsen folgen, so finden wir eine entgegengesetzte Verwechslung. Wir können auch darüber einmal sprechen. Aber heute will ich nur darauf hindeuten. In Milton's "Verlorenem Paradies" finden Sie den entgegengesetzten Fehler gemacht: Da ist alles, was dem Ahriman-Mephistopheles zu-

geschrieben werden sollte, auf den Luzifer abgeladen, wenn auch nicht in einer so groben Weise, wie das im "Faust" geschehen ist. Wie gesagt, wir wollen darüber einmal sprechen. Das war mehr der Fehler, den das Mittelalter gemacht hat: mehr das Augenmerk nach dem Luzifer hin zu richten; und der Fehler, den die neuere Zeit macht, ist: mehr das Augenmerk nach dem Ahriman-Mephistopheles hin zu richten. Jetzt leben wir in einer Zeit, in welcher das richtige Verhältnis zwischen den beiden Weltmächten Mephistopheles und Luzifer immer mehr und mehr von den Menschen eingesehen werden muss. Daher unsere Gruppe, unsere plastische Gruppe, die bestimmt ist für den Bau hier, und die Ahrimanisches und Luziferisches - Mephistopheles und Luzifer - in dem richtigen Verhältnis zueinander bildhaft zeigen soll. Wenn Sie verstehen wollen, um was es sich eigentlich dabei handelt, so müssen Sie etwas ins Auge fassen, was heute noch den Menschen ganz paradox erscheint, was einmal, wenn die Menschen Geisteswissenschaft wirklich nicht zurückweisen von dem Erdendasein, aber tief verstanden werden wird. Wir leben in der neueren Zeit unter ganz besonderen Impulsen, unter denen wir leben müssen. Es ist richtig, dass wir unter diesen Impulsen leben. Man muss nur diese Impulse erkennen. Man darf sie nur sozusagen nicht verkennen. Ich habe es ja oftmals selber ausgeführt, wie da musste im Beginne der neueren Zeit heraufkommen die kopernikanische Weltanschauung, wie sie berechtigt ist, wie sie tief berechtigt ist. Wir stehen zwar mit etwas anderen Gefühlen dieser kopernikanischen Weltanschauung gegenüber, als die Äussere Welt. Denn wenn man die Gefühle, mit denen die Äussere Welt der kopernikanischen Weltanschauung gegenübersteht, ins Auge fasst, so kommt man doch kaum zu einer anderen Anschau-

ung, als dass die Leute sagen: Nun, das Mittelalter und das Alter-
 tum, die waren dumm, und wir sind gescheit geworden; und als das
 Mittelalter und das Altertum dumm waren, da haben sie gedacht:
 die Sonne bewege sich, und haben allerlei Zyklen und Epizyklen
 konstruiert - Ptolomäische Weltanschauung - und haben dann das
 geglaubt, haben nach dem ~~Augenschein~~ Augenschein die Bewegungen
 der Himmelskörper angenommen. - In einem gewissen Sinne ist das
 sogar richtig für das Mittelalter, für das spätere Mittelalter na-
mentlich, denn da waren nicht schon Konfusionen hereingekommen in
 das, was als Ptolomäische Weltanschauung heraufgekommen ist. Aber
 die ursprüngliche Ptolomäische Weltanschauung war nicht so. Sie
 war ein Teil der ursprünglichen, alten Offenbarung, war in die
 Menschenseelen gekommen auf dem Wege durch die alten Mysterien,
 und keineswegs durch ~~die~~ ^{das} blosse Äussere Anschauen, beruhte also
 auf Offenbarung. Mit dieser Offenbarung brach die neuere Zeit,
 und die neuere Zeit stellte sich die Frage: wie muss man denn
 den Himmel anschauen, um ihn und seine Bewegungen kennen zu ler-
 nen? Kopernikus hat zunächst die Rechnung angestellt, versucht,
 eine einfache Rechnung zu machen über Bewegung der Himmelskörper,
 um dann zu zeigen, wie die Orte, die man errechnet hat, wirklich mit
 der Stellung der Himmelskörper stimmen. Und so hat er auf dem
 Wege der Rechnung sein kopernikanisches System erfunden, drei
 Sätze aufgestellt, die in Kopernikus' Werken selber zu finden
 sind, über die Bewegungen der Himmelskörper im Verhältnis zu un-
 serer Erde. Von diesen drei Sätzen hat man allerdings einen weg-
 gelassen, und dadurch ist die heutige konfuse kopernikanische
 Weltanschauung zustande gekommen, die nicht die des Kopernikus
 selber ist. Der dritte war unbequem, - den hat man weggelassen!

Daher kennt heute derjenige, der aus den gebräuchlichen Büchern die kopernikanische Weltanschauung bloss lernt, die Ansicht des Kopernikus keineswegs. Aber nun, das musste so kommen. Zunächst musste Kopernikus eine weitaus richtigere Lehre aufstellen, mit den d r e i Sätzen; dann musste unsere Lehre kommen, die auf z w e i Sätzen des Kopernikus beruht; und es wird erst, wenn die ganze Sache geisteswissenschaftlich wird durchdrungen werden, das Richtige zum Vorschein kommen. - Dann kamen diejenigen, die mehr auf äusserliche Weise, nicht durch Rechnen, hinter die Bewegungen der Himmelskörper und ihre Gesetze zu kommen suchten. Das Fernrohr kam. Man lernte den Himmelsraum so untersuchen, wie man auf Erden untersucht die Dinge. Und auf diese Weise entstand die moderne Astronomie, die moderne Astro-Physik, eine Wissenschaft, die ganz auf die Weise entsteht, dass man dasjenige in Gesetze fasst, was man beobachtet; das heisst: man will den Himmel dadurch erklären, dass man den Himmel beobachtet. Und was könnte natürlicher sein als dieses? Es müsste ja - so muss der moderne Mensch denken - der schon ein ganz verrückter Kerl sein, der eigentlich etwas anderes wollte, als den Himmel dadurch kennen lernen, dass er den Himmel beobachtet. Das ist doch ganz selbstverständlich, nicht wahr. Und doch ist es nicht richtig, doch ist es eine von den grossen Täuschungen. Es ist etwas, was in der Zukunft ganz anders werden wird. Man wird auch in der Zukunft, und zwar mehr noch als in der Gegenwart, den Himmel befragen; man wird kennen lernen wollen dasjenige, was als Bewegungen in den Himmelskörpern lebt und webt, man wird genau lesen, studieren am Himmel; aber man wird Eines wissen, was man heute noch nicht weiss, was heute dem Menschen ganz paradox erscheint, wenn man es ausspricht: man erfährt

nämlich über den Himmel gar nichts, wenn man ihn beobachtet. Die allerfalscheste Methode, den Himmel und seine Bewegungen kennenzulernen, ist, ihn so zu beobachten, wie man es heute macht. - Nicht wahr, ich sage etwas ganz Verdrehtes. Aber man muss schon sich zu den Verdrehungen anders verhalten, als sich der gute Christian von Ehrenfels dazu verhalten hat, auf den ich vor 8 Tagen hingewiesen habe. Man wird den Himmel beobachten, immer eingehender und eingehender beobachten und sich von ihm sagen lassen seine Geheimnisse. Aber was werden diese Geheimnisse einer späteren Zukunft enthüllen? Sie werden das enthüllen, meine lieben Freunde, was hier auf der Erde vorgeht. Das werden sie enthüllen. Man wird zwar den Himmel beobachten, aber aus dem, was man am Himmel erkennt, wird man erklären: wie die Pflanzen auf der Erde wachsen, wie die Tiere auf der Erde entstehen, alles dasjenige, was auf der Erde sich bildet, was auf der Erde webt und lebt. Darüber wird eine Aufklärung geben dasjenige, was der Himmel offenbart. Es wird einem gar nicht mehr einfallen, den Himmel um den Himmel zu fragen, sondern man wird den Himmel fragen, um über die Erde Aufklärung zu finden. Und die bedeutsamsten Gesetze, die man kennen lernen wird vom Himmel, wird man ~~da~~ verwenden, um die Geheimnisse des irdischen Daseins zu enthüllen. Die alte Astrologie, die in ihrer Urbedeutung heute wenig mehr erkannt wird, die zum grössten Teil zum Dilettantismus, ja, zum Charlatanismus geworden ist, die wird in einer ganz neuen Form wieder aufleben. Man wird nicht nur irdische Schicksale suchen aus den Bewegungen der Sterne und aus den Gesetzen des Himmelsraumes, sondern man wird die Gesetze des irdischen Lebens, dasjenige, was webt und lebt, aus den Gesetzen der Himmelskörper erklären. Man wird nicht eher wissen, warum das

Salz in Würfeln kristallisiert, warum der Demant in Oktaedern kristallisiert, usw. usw., bevor man erklären wird dasjenige, was Formen hat hier auf der Erde aus den Stellungen der Himmelskörper. Und man wird nicht eher wissen das Geheimnis des Lebens der Tiere, der Pflanzen, der Menschen als Lebensgeheimnis, bis man erklären wird aus den Bewegungen der Himmelskörper, deren Wirkung das Leben ist, dasjenige, was hier auf der Erde weht und lebt. Aus dem Himmel erklärt sich die Erde. Allerdings, dasjenige, was man über den Himmel wissen wird, wird eine etwas andere Gestalt annehmen als dasjenige, was man heute zu wissen vorgibt. Man wird erforschen die Gesetze der Stellungen und Bewegungen der Himmelskörper. Aber dann wird man sich anregen lassen meditativ durch das, was man da erforscht, um gewissermassen mit den Wesen, die in den Sternen leben, in eine Beziehung zu treten. Man wird sich sagen lassen von den Wesen, die da leben, was man wird wissen müssen für das Leben auf der Erde.

Das ist eine Zukunftsperspektive. Sie wissen nun, dass in einer ähnlichen Weise wie Kopernikus, Galilei, Kepler, denen noch immer alte Anschauungen übrigens in ihren Sinn geflossen sind, so wie Kopernikus, Kepler, Galilei versuchten, die Gesetze der Himmelsbewegungen durch die Beobachtung des Himmels zu gewinnen, und wie man es in ihrem Sinne fortgesetzt hat in der neueren Zeit, so ist versucht worden von Darwin, Lamarck, Haeckel, die Gesetze des irdischen Lebens zu finden. Und was wäre hier wiederum natürlicher, meine lieben Freunde, als dass man die Erde durch die Erde kennenlernt! - Man reist herum, wie es Darwin gemacht hat, man mikroskopisiert, wie es Haeckel gemacht hat, man rationalisiert, wie es Lamarck gemacht hat, über die Wesen der Erde, und versucht zu er-

kennen die Gesetze, von denen das Leben auf der Erde beherrscht wird. - Wiederum kann man als ein verrückter Kerl gelten, wenn man das nicht als eine Selbstverständlichkeit ansieht. Die Zukunft wird das gar nicht als eine Selbstverständlichkeit ansehen! Wenn man den geraden, schönen Entwicklungsgang, den die neuere Biologie genommen hat von Darwin zu Haeckel und zu den Schülern Haeckels, wenn man diesen schönen Entwicklungsgang ins Auge fasst, so findet man, dass er dazu geführt hat, namentlich über das Embryonalleben gewisse Gesetze zu bilden. Das sogenannte biogenetische Grundgesetz spielt eine grosse Rolle, dass nachlebt der Mensch im Embryonalleben die einzelnen Tiergattungen. Sie wissen, ich habe auf das biogenetische Grundgesetz öfter aufmerksam gemacht. Um dieses zu finden, wurden solche Beobachtungen angestellt, durch die man hoffte, etwas eben über das Leben der Lebewesen zu finden. Man kann sagen: die heutige Zeit arbeitet schon wiederum an der Aufdröselung dieser Anschauungen; nur bemerkt man's in Laienkreisen wenig. Die kopernikanische Astronomie wird schon stark von einzelnen Einsichtigeren bezweifelt. Und Haeckel's Schüler, Oskar Hertwig, hat namentlich in seinen letzteren Schriften Dinge geäussert, die dazu geeignet sind, alles das sehr, sehr in Frage zu stellen, was die Darwin-Haeckel'sche Theorie an die Oberfläche gebracht hat. Wenn man sich unterrichtet aus dem, was innerhalb der Fachwissenschaft vorgeht, so bekommt man doch eine andere Ansicht, als wenn man sich nur unterrichtet nach dem, was in populären Vorträgen durch die üblichen - - Mauthnerisch darf ich nicht sagen - wie soll ich nur sagen, na ja, also durch die üblichen Vortragenden dem Publikum dargeboten wird. Es geht schon heute viel in der eigentlichen Fachwissenschaft vor, und es bereitet

sich schon das vor, was hier als Zukunftsperspektive angegeben wird. Nur wird man müssen zur Geisteswissenschaft kommen, damit das, was so vorgeht, nicht konfus werde, sondern wirklich sachgemäss werde.

Nun muss ich wiederum etwas sagen, was paradox ist. Durch die Beobachtung desjenigen, was auf der Erde vorgeht, lernt man gar nichts über die Erde kennen; das wird man kennen lernen einmal, wenn man es aus den Sternen abliest, was auf der Erde vorgeht. Was aber draussen im Himmelsraum eigentlich vorgeht, das lernt man kennen durch die Beobachtung z.B. der Embryologie, usw. usw. Wenn man diese Beobachtung wiederum so behandelt, wie ich vorhin angedeutet habe, dass man die Himmelsbewegungen beobachtet, dass man in eine Beziehung zu den elementarischen Wesenheiten tritt, die da regeln diese Bewegungen innerhalb des Erdengeschehens, - So wie man den Himmel fragen wird, um die Erde zu erklären, so wird man die Erde fragen, um den Himmel zu erklären. Wie gesagt, es ist heute noch paradox, aber es wird kommen; auf irgend eine Weise wird es schon über diese Erde kommen, dass diese richtige Anschauung Platz greift. Die Astronomen werden mit den Mitteln ihrer Wissenschaft die Biologie begründen, und die Biologen werden mit den Mitteln ihrer Wissenschaft die Astronomie begründen. Und eine im echten Sinne mit den Mitteln der Astrologie begründete Biologie wird spirituelle Wissenschaft sein, und eine mit den Mitteln der echten Embryologie begründeten Astrologie wird spirituelle Himmelskunde sein. Wenn Sie das bedenken, so müssen Sie sich sagen die Menschheit macht eben nicht eine gerade Entwicklungslinie durch, sondern gewissermassen geht sie in Wellen, in einer Wellenlinie vorwärts, auf und ab. Und damit in der rechten Weise vorbe-

reitet werden konnte die richtige spirituelle Anschauung, die da kommen muss, musste der Irrtum heraufkommen, der darinnen besteht, dass man in der neueren Zeit den Himmel durch den Himmel, die Erde durch die Erde erklären will. Unter diesem Eindruck lebten die Menschen.

Aber nicht ganz lebte Goethe unter diesem Eindruck; nicht ganz. Goethe hatte ja in einer gewissen Weise den Darwinismus vordarwinisiert, aber einen viel spirituelleren Darwinismus. Er ging nicht bloss auf die äussere sinnliche Aufeinanderfolge der Erscheinungen, sondern auf Urpflanze und Urtier. Und ich habe öfter hingewiesen auf das bekannte Gespräch zwischen Goethe und Schiller, wo Goethe, nachdem sie gesehen haben bei dem Botaniker Batsch in Jena, wie die Pflanzen so nebeneinander betrachtet werden, und Schiller das unbefriedigend fand, Goethe mit wenigen Strichen hinzeichnete die sogenannte Urpflanze, - ich habe versucht, - es gibt dieses Bild Goethes nicht, - ich habe versucht, in der Einleitung zu Goethe's morphologischen Schriften in Kürschner's National-Literatur, die ich geschrieben habe schon in den 80er Jahren, diese Goethe'sche Urpflanze nachzuzeichnen; Sie können sie dort finden, wie ich sie nachgezeichnet habe. Schiller aber sagte: das ist keine Realität, das ist eine Idee. Goethe sagte: dann sehe ich meine Idee mit Augen. - Er war sich klar darüber, dass das eine Anschauung für ihn ist, nicht eine Erfahrung, nicht etwas Ausgedachtes, etwas Irrationalisiertes. Und wenn man so Goethe kennenlernt, recht intim kennenlernt, sei es durch seine dichterischen Bestrebungen in Verbindung mit seinen wissenschaftlichen, sei es umgekehrt in seinen wissenschaftlichen in Verbindung mit seinen dichterischen, - ich habe ja das gerade bei meiner Interpretation Goethe's angestrebt, -

so sieht man, wie Goethe sich nicht recht beglücklich fühlt, den Himmel durch den Himmel, die Erde durch die Erde zu erklären, und wie fortwährend in seinen Ideen dieses Prinzip der neueren Zeit durchbrochen wird. Deshalb kann man so schwer Goethe's Farbenlehre heute noch verstehen; denn, was Goethe will, ist eigentlich: eine astronomische Erklärung des Farbengeheimnisses. Und wenn Sie ganz aufmerksam Goethe's Morphologie lesen, so werden Sie sehen, wie da gewisse Dinge hereinspielen, die schon von den ersten Anfängen eiber Astronomie herrühren. Insbesondere fühlt man das durch, wenn man die Aufsätze Goethe's über die Spiral-Tendenz der Pflanzen ins Auge fasst. Nun, das würde auf Einzelheiten führen, auf die ich heute nicht aufmerksam machen kann. Ich will nur hinweisen darauf.

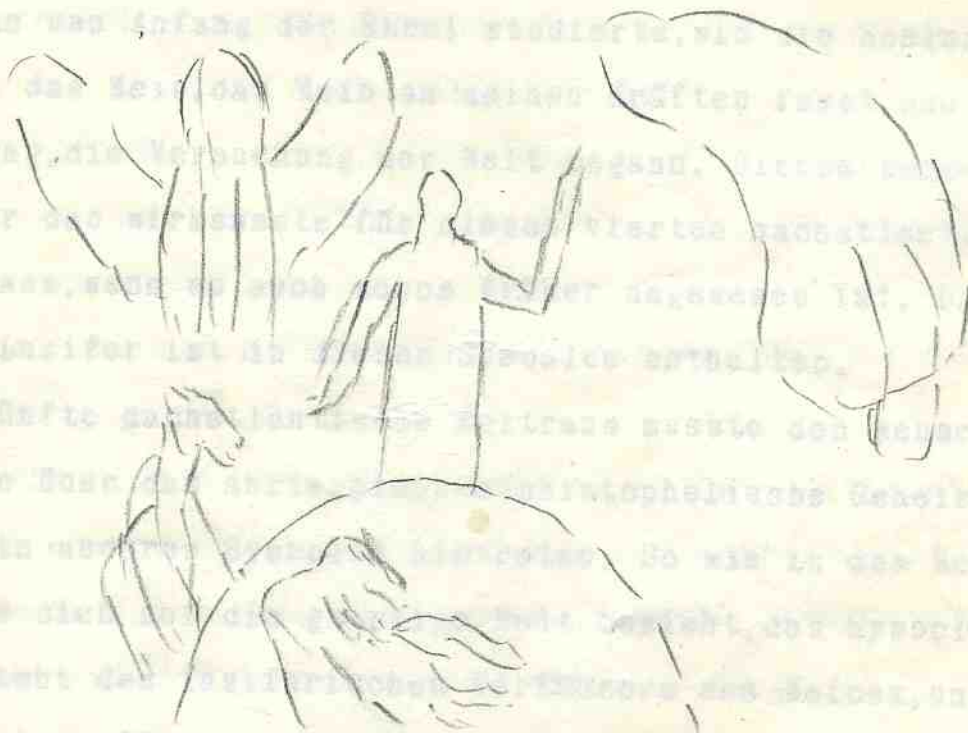
Werfen wir nun die Frage auf, meine lieben Freunde: Woher kommt es denn, dass die neuere Zeit, diese neuere Zeit, die wir jetzt rechnen seit dem Zusammenstoss des Mittelalters mit der Neuzeit, seit dem Aufkommen des Kopernikanismus, des Galileismus, des Keplerismus, und die wir wiederum weiter verfolgen bis zum Darwinismus, zum Haeckelismus, zum Lamarckismus, - wie kommt es denn, dass diese Zeit ins Auge fasst, den Himmel durch den Himmel, die Erde durch die Erde zu erklären, statt die Erde durch den Himmel und den Himmel durch die Erde? Wie kommt das? Das kommt durch eine doppelte Verführung, indem Ahriman sowohl wie Luzifer die Menschen verführen. Im Mittelalter, als sich die Sachen vorbereitet haben, als man hinsteuerte nach dem Kopernikanismus, Darwinismus, da war es mehr eine luziferische Wirksamkeit, da waren es luziferische Impulse, die das vorbereiteten; und als der Kopernikanismus heraufgekommen war, da war es mehr die ahrimanische Verführung. Ahriman ist es, der im Wesentlichen in den Menschen lebt, indem er diese Umkehrung voll-

zieht der Menschen, von der ich gesprochen habe. Denn schliesslich steht gerade die moderne Wissenschaft ganz unter ahrimanischem Einflusse. Und Goethe hat richtig gefühlt, als er den Ahriman fühlte dem Menschen nahe, den Mephistopheles, in der neueren Zeit?. Für ihn war es weniger wichtig, das Verhältnis des Luzifer zum Menschen, als das des Ahriman zum Menschen ins Auge zu fassen. Darauf musste sich sein ganz besonderes Augenmerk richten. Weniger kam ihm der luziferische Einfluss in Betracht. Denn, sehen Sie, Faust ist ja vom Anfange an so hingestellt durch die Geschichte, dass er der Mensch der neueren Zeit ist. Die verschiedenen Verirrungen der Theologie des ausgehenden Mittelalters rührten von Luzifer her. Faust aber tritt ja gleich so auf, dass er die Bibel ^{unter} hinter die Bank legt und ein Weltmensch und Mediziner werden will, das heisst, die Erde durch die Erde erklären will, den Himmel durch den Himmel, nicht so, wie's bei den alten Theologen des ausgehenden Mittelalters der Fall war, dass man noch wie in einem letzten Atavismus die Wunder der Erde aus den Offenbarungen der Theologie zu erklären versuchte, also vom Himmel her zu erklären versuchte. - Ahriman trat an des Menschen Seite in der neueren Zeit. Diejenigen, die das zwar fühlten, aber die von der Notwendigkeit nicht durchdrungen waren, sondern nur von der Teufelsfurcht durchzogen waren, die verlästerten daher den "Faust", der ja nur folgte dem notwendigen Impulse der neueren Zeit. Und so kam denn die Faustdichtung des 16. Jahrhunderts zustande, die den Faust in die Hölle hinein verbrennen lässt, weil er dem Ahriman verfällt. Diejenigen, die noch unter dem Atavismus des Mittelalters standen, die haben gewissermassen der Dichtung diese Form gegeben. Goethe stand nicht mehr unter dem Einflusse des Mittelalters. Daher konnte er

seinen Faust n i c h t in die Hölle hinein verbrennen lassen. Aber die grosse Frage entstand bei ihm: Was denn eigentlich tun?

Fassen wir die Sache einmal recht konkret. Was tut man denn eigentlich, wenn man die Erde durch die Erde erklärt? Fassen wir's bei einem Beispiel, das vielleicht, weil es ein bisschen der gewöhnlichen Wissenschaft entrückt ist, uns näher steht. Nehmen wir eine Mythe oder eine Dichtung, und denken wir an einen Kommentator oder an einen Interpreten von der Art, wie ich sie oftmals getadelt habe - Sie erinnern sich! - Nehmen wir an, so ein Kommentator ein Interpret einer Mythe, einer Sage oder einer Dichtung, der tritt vor uns hin und erklärt uns, wie er sagt, die Dichtung aus der Dichtung; er sucht die Gesetze der Dichtung in der Dichtung oder in der Mythe. Er kann sehr geistvoll sein. Es gibt durchaus sehr geistvolle Mythen- und Dichtungserklärer. Aber sie sündigen alle; denn so kann man nie eine Mythe und nie eine Dichtung erklären, dass man den Verstand auf sie anwendet. Ach, was haben die Hamlet-Erklärer alles geschrieben, um den "Hamlet" zu interpretieren! Was haben selbst die Faust-Erklärer alles geschrieben, um den "Faust" zu interpretieren! Was haben Theosophen alles & getan, um allerlei Mythen zu interpretieren! - Auf den Grund der Mythe, auf den Grund der Dichtungen kommt man nur, wenn man den Blick hinauszurichten versteht, dahin, wo die Mythen und die Dichtungen her sind - : aus dem Himmel herein. Das deutet schon wiederum auf jene Zukunftsperspektive. Das liegt uns näher, als bei der Wissenschaft darauf hinzuweisen. Mythen führt man an, indem man gleichsam durch sie illustriert, wenn man darauf gekommen ist, was die grossen Zusammenhänge im himmlischen Weltental sind; man lässt sie dann durch die Mythe spiegeln wenigstens. Und wenn man Ein-

offenbart für den Himmel. Von dem Weltenraum herein kommt Luzifer; er muss weichen. Würde er an den Menschen herankommen, so würde das so sein, dass im Weltenraum draussen gesucht würde dasjenige, was in ihm nicht zu finden ist: die Geheimnisse des Himmels selber. Diese Beziehung wird man einsehen müssen.



Man musste einstmals einsehen, wie nahe, wie nahe zum Menschen steht Luzifer. Es ist den Menschen möglich gemacht worden, dieses einzusehen, in einem Symbolum, das viel mehr ist als ein Symbolum, in einem Symbolum, das tief in die Geheimnisse der geistigen Welt hineinweist. Man kann, wenn man dasjenige, was Luzifer für den Gesamtmenschen ist, charakterisieren will, dies nicht intimer machen, als wenn man die Sache so hinstellt, dass an die Kräfte des Weibes herankommt Luzifer und mit Hilfe der spezifisch weiblichen Kräfte in die Welt herein wirkt, und der Mann durch das Weib dann mit Hilfe Luzifers verführt wird. Dieses Symbolum musste hingestellt

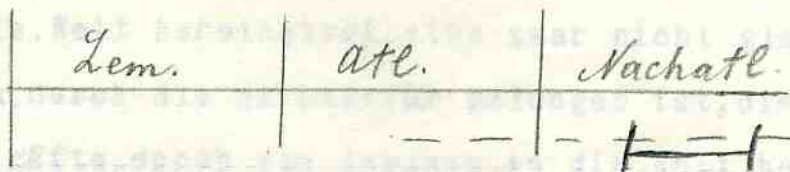
werden vor die Menschheit, und es musste dastehen, als der vierte nachatlantische Zeitraum da war, wo die Menschen zunächst begreifen sollten das Verhältnis Luzifers; wo sie fühlen sollten, empfinden sollten das Verhältnis Luzifers zum Menschen, es sich zum Bewusstsein bringen sollten. Durch nichts konnte man sich so sehr zum Bewusstsein bringen das Verhältnis Luzifers zum Menschen, als indem man den Anfang der Bibel studierte, wie die Schlange herantritt an das Weib, das Weib an seinen Kräften fasst, und dadurch die Verführung, die Versuchung der Welt begann. Dieses bedeutsame Symbolum war das wirksamste für diesen vierten nachatlantischen Kulturzeitraum, wenn es auch schon früher dagewesen ist. Das Geheimnis des Luzifer ist in diesem Symbolum enthalten.

Der fünfte nachatlantische Zeitraum musste den Menschen bewusst aufklären über das ahrimanisch-mephistophelische Geheimnis. Da musste ein anderes Symbolum hintreten. So wie in dem Religionsbuche, das sich auf die geistige Welt bezieht, das Symbolum an der Spitze steht des luziferischen Verführers des Weibes, und der Mann dadurch mitverführt wird durch die ~~Künste~~ Künste, die Luzifer mit Hilfe des Weibes ausführt, so musste das Gegenbild im fünften nachatlantischen Zeitraum entstehen: Ahriman, der an den Mann herantritt, den Mann zunächst verführt, und mit Hilfe des Mannes die Frau, - wenn es auch vielleicht nicht so grandios gelungen ist im ersten Anhub der Faustdichtung, das tief Ergreifende der Gretchen-Tragödie beruht vielfach darauf, dass gerade so, wie Adam auf dem Umwege durch Eva von Luzifer verführt wird, so wurde das Gretchen auf dem Umwege durch Faust von Ahriman-Mephistopheles verführt. Die innere Notwendigkeit der Sache trieb dazu, ein **W e i t b u c h** dem **T h e o l o g i e b u c h** gegenüberzustellen. Den Verführten

sicht hat für die kosmischen Gesetze, die da walten, dann wird man auch nicht zu verstandesmäßigen Kommentatorenkünsten kommen gegenüber Dichtungen; denn wenn man herausschält aus der Mythe und aus der Dichtung das, was solche verstandesmäßigen Erklärer gewöhnlich bekommen - - was, was tritt denn da eigentlich auf? Ja, man kann da immer ein gewisses Bild vor sich haben, wenn so ein Mythen-Erklärer oder ein Dichtungskommentator (~~oder ein Erklärer der~~) auf die Art, wie's heute ist, auftritt, - da tritt etwas ~~an~~ auf, wie d e r da war, der da hervorgekommen ist in seiner Fledermausgestalt, wirklich so etwas fledermausartiges Graues, gegenüber dem lebendigen Leben, das in Dichtung und Mythe waltet; - da macht man schon Bekanntschaft auch mit Ahriman-Mephistopheles.

Das, was ich jetzt angeführt habe an einem solchen Beispiel, das könnte ausgedehnt werden über das ganze Treiben(?) in der Wissenschaft, wobei ich diese Wissenschaft nicht tadele; ich will Ihnen ja gerade die Notwendigkeit zeigen, dass es so ist. Ahriman musste eine gewisse Zeit lang eingreifen, sonst wäre die Art und Weise, wie die Menschen in dem Mittelalter gewirkt haben, eine solche geworden, die die Menschen allzuleicht hätte erschlaffen lassen. Die Menschen lieben sich gern die unbedingte Ruh, drum gibt ihnen die Welt den Teufel zu, der wirkt und lockt und muss als Teufel eben schaffen, - der reizt und lockt und wirkt; das ist notwendig, dieses Eingreifen des Ahrimans. Und es ist ein völliger Unsinn, wenn man etwas gehört hat von Ahriman und sagt: ist das vielleicht ein ahrimanischer Einfluss? - ist das ein luziferischer Einfluss? usw.; man muss sich davor nur ja hüten! - Aber welche Rolle Ahriman spielt, - Goethe verstand das. Warum aber

musste denn Ahriman eine solche Rolle in der neueren Zeit spielen? Warum musste überhaupt Ahriman-Mephistopheles in die Sphäre der Menschen eintreten? Nicht wahr, wir wissen ja, es verläuft die Evolution so, dass wir haben die sogenannte lemurische Zeit, die atlantische Zeit, unsere nachatlantische Zeit. Wir wissen, in der lemurischen Zeit, da war des Menschen Ich, das heisst das Bewusstsein, noch recht wenig tätig, noch recht wenig betriebsam; es beginnt ja eigentlich erst hier (Zeichnung)



Aber erst nach und nach klärt sich der Mensch auf über dasjenige, was als Ich-Impuls in ihm lebt und weht. Nach und nach erst werden die Menschen sich klar darüber, wie sie stehen, indem das Ich in ihrer Seele wohnt, zu Luzifer und Ahriman, - nach und nach werden sie sich erst klar, die Menschen. Wenn man dasjenige, was Prinzip sein muss der zukünftigen Zeit, ins Auge fasst, es stellt sich ja so dar, schematisch nur angedeutet, nach der Erde hinweisend um die Geheimnisse des Himmels zu entdecken; nach dem Himmel hinweisen, um die Geheimnisse der Erde zu entdecken. Macht man die Sache ~~umgekehrt~~ verkehrt, macht man die Sache im Sinne unserer Zeit nur, so findet man nicht die Geheimnisse der Erde, sondern aus der Erde heraus kommt statt der Himmelsgesetze, die herauskommen sollten, statt der Himmelsgeheimnisse, die herauskommen sollten, aus der Erde heraus kommt das Ahrimanische, das an die Menschen herantritt, das versucht an den Menschen heranzukommen, - es muss zurückgewiesen werden, weil in der Erde muss gesucht werden nicht verstandesmäßig dasjenige, was die Erde gibt, sondern dasjenige, was sie

und die Verführerin, der Verführten und dem Verführer, den Luzifer dem Ahriman, - das Verhältnis Luzifers zum Weibe auf der einen Seite, Ahrimans zum Manne auf der anderen Seite. Dies ist ein tief bedeutungsvoller geistiger Zusammenhang.

Und deshalb entstand wirklich aus einem inneren geistigen Impuls heraus dieses Weltbuch des Faust im Gegensatze zu dem Theologiebuch. Und die neuere Zeit ist dazu berufen, die Wege zu finden zwischen Ahriman und Luzifer. Denn alle Kräfte, durch die Luzifer in die Welt hereinwirkt, sind zwar nicht gleich, aber ähnlich den Kräften, durch die es Luzifer gelungen ist, die Frau zu verführen. Alle Kräfte, durch die Ahriman in die Welt hereinwirkt, sind ähnlich den Kräften, mit denen Ahriman den Mann verführt. Und wie wir uns richtig denken die luziferische Verführung in die lemurische Zeit hinein, was uns die Bibel darstellt, müssen wir den Ahriman suchen an seiner Stelle der Bibel, die nicht mehr klar geworden ist, weil das ahrimanische Geheimnis in der Bibel noch nicht in derselben Weise enthüllt ist, wie das luziferische Geheimnis. Wir müssen, während wir das luziferische Geheimnis in die lemurische Zeit versetzen, das ahrimanische Geheimnis, wie ich öfter ausgeführt habe, in die atlantische Zeit versetzen. Da hat die Bibel nur eine Andeutung, nicht ein so klares, weithin glänzendes Bild, wie das von der Paradieses-Versuchung. Da steht darinnen nur in der Bibel, dass bewirkt wurde durch die Impulse die ~~ga~~ hereinkamen in das Erdendasein: dass die Göttersöhne Gefallen fanden an den Töchtern der Menschen. Das ist nur die Hindeutung auf dasjenige, was als ahrimanischer Impuls hereinkommt.

Goethe's "Faust" hat schon eine gewisse historische Bedeutung. Und diese historische Bedeutung liegt in dem, was ich versuchte,

Ihnen heute zu skizzieren. Man muss ja, wenn man auf das aufmerksam machen will, was Geisteswissenschaft der Menschheit werden will und werden soll, heute vielfach Paradoxes aussprechen, Solches aussprechen, das vielen Menschen kurios erscheint. Aber wahr ist es doch: wenn einstmals die Menschen so sein werden, dass ihre Wissenschaft wieder erinnern wird an die Uroffenbarung, indem sie aus dem Himmelsgeheimnisse das Erdenleben erklären, wenn die Erdenwissenschaft so sein wird, dass z.B. aus der Gestaltung der Embryonalentwicklung erkannt werden die tiefsten Geheimnisse des Himmels, dann wird die Menschheit das richtige Verhältnis gefunden haben zu Ahriman und Luzifer, und dann wird in einer gewissen Weise dasjenige in der Menschheit sich ausleben, was dargestellt werden soll in unserer Hauptgruppe, in der der Repräsentant der Menschheit zwischen Ahriman und Luzifer in der richtigen Geste hineingestellt wird.

Tiefer und immer tiefer wird man dasjenige aufzufassen haben, was in Goethe's Faust ruht. Aber man wird eine autoritätslose Auffassung gebrauchen. Diejenigen Menschen, welche dadurch allein zu einer Erkenntnis kommen wollen, dass sie, wie eine Dame unserer Gesellschaft einmal gesagt hat: immer ein Gesicht machen bis ans Bauch, um ihre innere Seelenstimmung auszudrücken, - es war eine Dame, die nicht gewohnt war, deutsch zu sprechen und daher diesen Sprachfehler gemacht hat, - es kommt nicht darauf an, es war eine richtige Bezeichnung; - sie wollte hinweisen auf diejenigen Menschen, denen jegliche Möglichkeit fehlt, Humor zu entwickeln in der Auffassung der Welt. Wenn man keinen Humor entwickeln kann, dann kann das unter Umständen recht schlimm werden. Das wird also schon kommen müssen, dass man sich in der Weise, wie ich es eben charakterisiert habe, in der Welt zurecht finden muss. Diejenigen

Menschen, die bloss in Sentimental-Stimmung sich den Dingen der Welt werden nähern wollen, die werden ja selbstverständlich es lieber haben, wenn sie auch ein solches Kunstwerk wie den Goethe'sche "Faust" so auffassen können, dass sie bei jeder Zeile "ein Gesicht bis ans Bauch" machen. Diejenigen Menschen aber, die den Faust werden verstehen wollen, die werden ihn autoritätslos auffassen müssen. Dann werden sie schon durch die Widersprüche sich hindurcharbeiten müssen; aber das Hindurcharbeiten durch die Widersprüche wird die Möglichkeit des Verständnisses bieten. Ein Kinderspiel ist ja gerade so etwas nicht wie der "Prolog im Himmel"! Wenn man gar zu sehr scheut eine gewisse Ironie und einen gewissen Humor der Welt gegenüber, dann verfällt man zu leicht dem grössten Humoristen, der ein Genosse ist desjenigen, der uns in Goethe's Mephistopheles gegenübertritt, der dem HERRN mehr zur Last ist als der ~~Schalk~~ Schalk der ein etwas gefährlicherer Geist von der Sorte derer ist, die da verneinen können.

Anregen möchte ich dazu, dass solche Dinge, die schon eine Ausnahmestellung einnehmen in der geistigen Menschheitsentwicklung wiederum tiefer erfasst werden. Denn sie sind auch ein Weg, hinein zukommen in die Geheimnisse jenseits der Schwelle, wo alles anders ist, als diesseits der Schwelle, wo alles so ist, dass man sich schon bekanntmachen muss damit, dass manches paradox klingt, was aus dem Bewusstsein derjenigen Tatsachen heraus gesprochen wird, die jenseits der Schwelle zur geistigen Welt liegen. Die heutige Zeit will nicht viel wissen von den Geheimnissen, die jenseits der Schwelle zur geistigen Welt liegen. Zwar sind die meisten Geister dieser heutigen Zeit immer überzeugt gewesen, dass wir's so herrlich weit gebracht haben. Nun, ich weiss nicht, wie weit sich die

Menschen diese Ueberzeugung hindurchretten werden auch durch unsere uns zunächst liegende Zeit, die's so ja so herrlich weit gebracht hat, und die doch nur in den Konsequenzen desjenigen lebt, was sie durch die Jahrhunderte geglaubt hat. Aber wenn auch für viele heute noch dasjenige paradox klingt, was verkündet wird aus dem Gebiete von Jenseits der Schwelle, es muss immer mehr und mehr Verständnis sich für diese Geheimnisse des Daseins bilden. Und Vieles, Vieles von der gedeihlichen Entwicklung der Menschheit in die Zukunft hinein hängt davon ab, dass die Menschen Verständnis finden für dasjenige, was heute noch so vielfach paradox klingt.

Töricht mag es heute noch vor der Welt sein, zu sagen, die Erde müsse durch den Himmel, der Himmel durch die Erde erklärt werden, wer hineinschaut in all das Menschengeschick Bezwingende, das sich offenbart von jenseits der Schwelle, der, meine lieben Freunde, der weiss, dass das, was so töricht vor den Menschen gilt und paradox, dennoch die Weisheit ist vor dem Geistigen und vor der Welt. Und es darf heute schon gesagt werden, ohne unbescheiden zu werden, wenn man schon, wenn man es aus dem Bewusstsein der geistigen Welt heraus sagt, die nötige Demut, um es sagen zu dürfen, auf[?]erzigt, weil schon im Herzen diese Demut waltet, trotzdem man vielleicht Kraft anwenden muss, um dasjenige, was man am liebsten auch in der Geste der Demut vorbringen möchte, in der Geste der nötigen Kraft vor zu bringen, die vielleicht den Anschein der Geste des Hochmuts erwecken könnte. Aber auch das könnte nur eine ahrimanische Auffassung so finden, wenn sie in diesem Falle verwechseln würde Demut und Hochmut. Davon dann ein ander Mal.

Ich will morgen, meine lieben Freunde, nicht diese Betrachtungen fortsetzen, sondern um 7 Uhr einen Vortrag halten, der herausfallen

wird aus diesen Betrachtungen, aber den ich halten möchte, weil gerade zwischen grossen okkulten Wahrheiten manchmal auch wiederum heruntergeführt werden muss in andere Gebiete, und es gut ist, wenn man den Geist mit etwas anderem beschäftigt.
